

Frank Hartel (Antrag Nr. 285)

Das linearbandkeramische Gräberfeld von Jüchen-Holz, Kr. Neuss (FR 2010/0037 und FR 2011/0007)

Im vorgestellten Projekt wurde ein Bestattungsplatz der Linearbandkeramik untersucht, der in den Jahren 2010 und 2011 östlich der Ortschaft Jüchen-Holz im Bereich des Tagebaus Garzweiler ausgegraben wurde. Auf einer Fläche von ca. 4000 m² wurden hier 75 Grubenbefunde entdeckt. Bei 59 dieser Befunde handelte es sich sehr wahrscheinlich um Körpergräber der frühneolithischen Kultur der Linearbandkeramik. Ein weiterer Befund kann als Brandbestattung interpretiert werden. Leider war aufgrund der Bodeneigenschaften eine Knochenerhaltung nur bei einigen, wenigen Befunden gegeben. Es handelt sich hierbei in fast allen Fällen um kleine Fragmente von verbrannten Knochen.

Das Gräberfeld wurde am nordöstlichen Hang einer Geländekuppe angelegt, deren höchster Punkt südlich der ehemaligen Ortschaft Holz lag. Die nächstgelegenen, bekannten linearbandkeramischen Siedlungsplätze befanden sich in mehr als 500 m Entfernung südlich des Gräberfeldes im Bereich des Elsbachtals.

Bei den als Grabgruben interpretierbaren Befunden des Bestattungsplatzes handelte es sich um Gruben, die in der Mehrzahl eine langschmale bis rechteckige Form aufwiesen (Abbildung 1). Die Längsachsen dieser Gruben waren ganz überwiegend entlang einer von Nordwest nach Südost verlaufenden Richtungsachse orientiert (Abbildung 2). Damit unterscheidet sich dieses Gräberfeld von allen anderen, bisher untersuchten Gräberfeldern des Rheinlandes, die eine überwiegende Südwest-Nordost-Orientierung der Grabgruben aufwiesen. Eine weitere Besonderheit dieses Fundplatzes war eine zum Teil relativ gute Erhaltung der Grabgruben, die in der Mehrzahl noch Tiefen von mehr als einem und in Einzelfällen von bis zu zwei Metern unter der heutigen Oberfläche aufwiesen. Aus diesem Grund war es unter anderem möglich, Unterschiede in dem Vorkommen von Artefakten und den Merkmalen der Objekte zu erkennen, die sich innerhalb der Verfüllungen der Gruben und im Bereich der Grubensohle befanden. Auch konnten bei einem Drittel der Grabgruben Unterschiede in der Art der Verfüllung im Bereich der Sohle und der darüber liegenden Grubenverfüllung festgestellt werden.

Bei den Artefakten, die in den Grabgruben vorhanden waren, handelt es sich überwiegend um Keramikgefäße, Scherben von Gefäßen, Beilklingen aus Felsgestein, sowie um Klingen und Pfeilspitzen aus Feuerstein (Abbildung 3, Abbildung 4). In einer geringeren Anzahl von Gräbern kamen außerdem Artefakte aus überwiegend rotfärbenden Eisenoxydmineralien vor, die offenbar zur Herstellung von Farbstoffen oder zum direkten Färben von Oberflächen verwendet wurden. Im Bereich des Bestattungsplatzes wurden außerdem acht Mahlsteine gefunden, die jedoch nur in drei Fällen einem Grabgrubenkontext zugeordnet werden können.

Anhand der Verzierungen der Keramikgefäße kann die Nutzung des Bestattungsplatzes auf einen Zeitraum datiert werden, der in der jüngeren Bandkeramik beginnt und einen Schwerpunkt in der jüngsten Phase der bandkeramischen Besiedlung des Rheinlandes aufweist (circa 5100 bis 5000 vor Christus). Die Nutzungsdauer kann mit großer Wahrscheinlichkeit auf zwei bis drei Generationen eingegrenzt werden (40 bis circa 75 Jahre). Die Lage der datierbaren Grabgruben im Areal des Bestattungsplatzes deutet darauf hin, dass während der Nutzung des Platzes neue Gräber möglicherweise bevorzugt nur in bestimmten Randbereichen der jeweils bereits mit Gräbern belegten Areale angelegt wurden.

Neben den Gefäßverzierungen und keramischen Materialien, die eindeutig als bandkeramisch einzuordnen sind, wurden drei Gefäße geborgen, die andere Merkmale

aufweisen. In einer Grabgrube befand sich ein Bechergefäß, das sowohl eine umlaufende Verzierung aus rautenförmig gespiegelten Dreiecken als auch bandkeramische Motive aufweist. Das Dreiecksmotiv ist ein Verzierungselement, das für die Hinkelsteingruppe charakteristisch ist. Hierbei handelt es sich um eine Regionalgruppe des Mittelneolithikums, die unmittelbar aus der Linearbandkeramik hervorging und während der Nutzungszeit des Gräberfeldes bereits existierte. Die nächstgelegenen Siedlungsgebiete der Hinkelsteingruppe befanden sich im nördlichen Rhein-Main-Gebiet und in Rheinhessen. Zwei weitere Gefäße aus einer anderen Grabgrube enthalten verbrannte Knochensplitter im Keramikmaterial. Dies ist ein Merkmal der Gruppen Limburg und La Hoguette. Diese Bevölkerungsgruppen, die anhand ihrer charakteristischen Keramik identifiziert werden können, waren in den westlichen Siedlungsgebieten der Linearbandkeramik anzutreffen. Nach dem derzeitigen Forschungsstand waren dies wahrscheinlich als Jäger und Sammler wirtschaftende Gruppen oder nomadisch lebende Viehhirten. Eines der Gefäße besitzt eine Verzierung, die sich aus einem bandkeramischen Motiv und mehreren, fremdartig erscheinenden Motiven zusammensetzt, für die bisher keine eindeutigen Vergleichsstücke gefunden werden konnten. Derartige Gefäße sind bisher nicht aus bandkeramischen Gräberfeldern bekannt. Die Präsenz dieser Gefäße deutet auf Kontakte und einen Austausch zwischen den im Gräberfeld von Jüchen-Holz bestattenden Linearbandkeramikern und vermutlich Angehörigen der Gruppe Limburg oder La Hoguette hin.

Die Untersuchung des Gräberfeldes von Jüchen-Holz zeigte, dass bandkeramische Gräberfelder keineswegs als eine Fundplatzkategorie einzuschätzen sind, zu der vermeintlich bereits ausreichend viele Erkenntnisse vorzuliegen scheinen. Eine vergleichende Betrachtung einer repräsentativen Auswahl von Gräberfeldern der Bandkeramik in Mitteleuropa unter Einbeziehung der im vorgestellten Projekt erzielten Ergebnisse und der sich hier neu stellenden Fragen ist Thema eines laufenden Promotionsvorhabens.

Frank Hartel M. A., Universität zu Köln, Institut für Ur- und Frühgeschichte

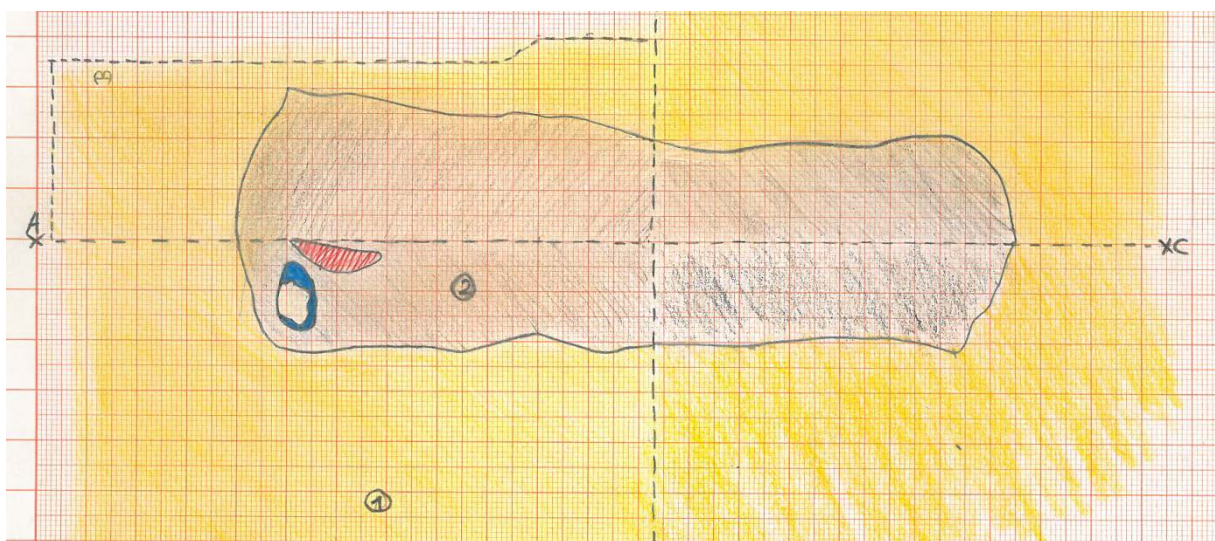


Abbildung 1. Grabgrubenbefund des Gräberfeldes mit Fundobjekten in der Aufsicht (rot: Mahlstein, blau: Keramikgefäß; Zeichnung: B. Buhs).

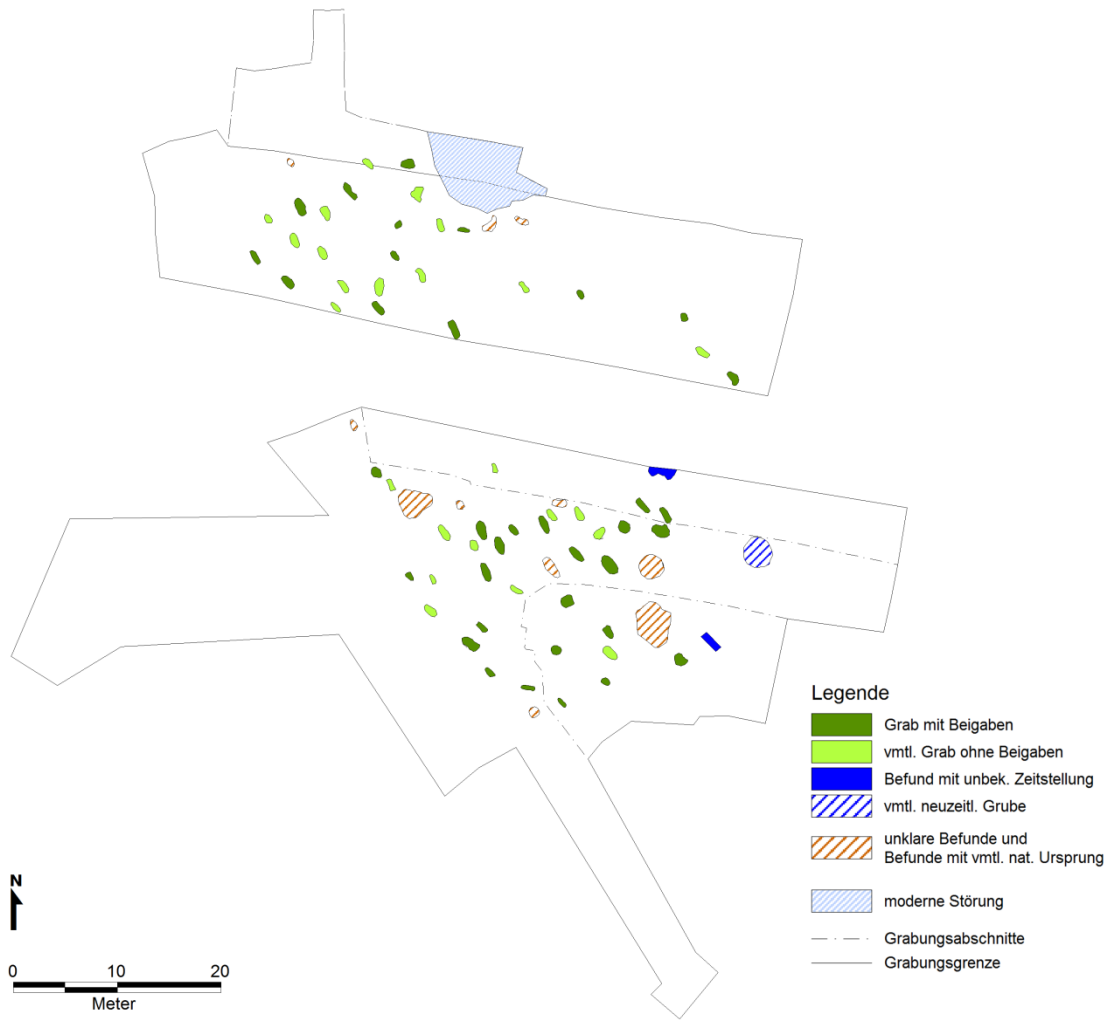


Abbildung 2. Befundplan der in den Jahren 2010 und 2011 ausgegrabenen Areale des Gräberfeldes (Grafik: Frank Hartel).



Abbildung 3. Keramikgefäß der jüngeren bis jüngsten Linearbandkeramik aus einer Grabgrube des Gräberfeldes (Foto: Frank Hartel).



Klinge aus Feuerstein



Artefakt aus
Hämatit



Beilklinge aus
Amphibolit
(nicht maßstabsgetreu)



Klinge aus Feuerstein mit
Hämatitfärbung (rote Bereiche)



Pfeilspitzen aus Feuerstein

Abbildung 4. Steinartefakte aus verschiedenen Grabgruben des Gräberfeldes
(Fotoaufnahmen: Frank Hartel).